

2. Adventssonntag B

**Bereitet dem Herrn den Weg!
Ebnet ihm die Strassen!
Und alle Menschen werden das Heil sehen,
das von Gott kommt. (Lk 3,4.6)**



Erste Lesung

Jesaja 40,1-5.9-11

Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet Jerusalem zu Herzen und verkündet der Stadt, dass ihr Frondienst zu Ende geht, dass ihre Schuld beglichen ist; denn sie hat die volle Strafe erlitten von der Hand des Herrn für all ihre Sünden.

Eine Stimme ruft: Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste! Baut in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott! Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, werde eben. Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen. Ja, der Mund des Herrn hat gesprochen.

Steig auf einen hohen Berg, Zion, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme mit Macht, Jerusalem, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme, fürchte dich nicht! Sag den Städten in Juda: Seht, da ist euer Gott. Seht, Gott, der Herr, kommt mit Macht, er herrscht mit starkem Arm. Seht, er bringt seinen Siegespreis mit: Alle, die er gewonnen hat, gehen vor ihm her. Wie ein Hirt führt er seine Herde zur Weide, er sammelt sie mit starker Hand. Die Lämmer trägt er auf dem Arm, die Mutterschafe führt er behutsam.

Zweite Lesung

2 Petrus 3,8-14

Das eine, liebe Brüder und Schwestern, dürft ihr nicht übersehen: dass beim Herrn ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag sind. Der Herr zögert nicht mit der Erfüllung der Verheißung, wie einige meinen, die von Verzögerung reden; er ist nur geduldig mit euch, weil er nicht will, dass jemand zugrunde geht, sondern dass alle sich bekehren.

Der Tag des Herrn wird aber kommen wie ein Dieb. Dann wird der Himmel prasselnd vergehen, die Elemente werden verbrannt und aufgelöst, die Erde und alles, was auf ihr ist, werden nicht mehr gefunden.

Wenn sich das alles in dieser Weise auflöst: wie heilig und fromm müsst ihr dann leben, den Tag Gottes erwarten und seine Ankunft beschleunigen! An jenem Tag wird sich der Himmel im Feuer auflösen, und die Elemente werden im Brand zerschmelzen. Dann erwarten wir, seiner Verheißung gemäß, einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt.

Weil ihr das erwartet, liebe Brüder und Schwestern, bemüht euch darum, von ihm ohne Makel und Fehler und in Frieden angetroffen zu werden.

Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes: Es begann, wie es bei dem Propheten Jesaja steht:

Ich sende meinen Boten vor dir her; er soll den Weg für dich bahnen. Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen!

So trat Johannes der Täufer in der Wüste auf und verkündigte Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden.

Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften, und er lebte von Heuschrecken und wildem Honig.

Er verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken, um ihm die Schuhe aufzuschnüren. Ich habe euch nur mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.

Zum Nachdenken

Worauf warten wir im Advent? Auf die Erfüllung der Verheißungen Gottes und unserer Sehnsucht nach einem Leben voll Licht, Liebe, Trost und Sicherheit? Oder auf die endgültige Wiederkunft Christi am Ende der Zeiten, wenn die Welt, wie wir sie kennen, vergehen wird und unsere Lebensentscheidungen im Lichte von Gottes Gerechtigkeit betrachtet werden?

Beide Aspekte sind Teil unseres Lebens und werden als solche auch in dieser Vorbereitungszeit auf Weihnachten zur Sprache gebracht. In kaum einer anderen Zeit des Jahres greifen diese beiden Perspektiven so ineinander und verdichten sich wie im Advent. Auch die heutigen Bibelstellen sprechen sie an: einerseits werden wir dazu angehalten, unsere gewählte Lebensrichtung auf ihre Stimmigkeit und Richtigkeit hin zu hinterfragen; ein ehrliches Betrachten derselben mag uns zur möglicherweise unbehaglichen Erkenntnis führen, dass da und dort die eine oder andere Veränderung angebracht wäre. Andererseits kennen wir auch die freudige Erwartung des uns als unvorstellbar erfüllt verheißenen Lebens bei Gott, das wir in den vielen kleinen symbolischen Zeichen rund um das Weihnachtsfest erahnen können, vorausgesetzt wir lassen uns nicht vom Strudel des Kommerzes mitreißen.

Unsere Hoffnung hat ihren Grund in der Erinnerung an die von Gott in der Geschichte bereits gewirkten Heilstaten, wie sie uns in den heutigen Bibelstellen zu Gehör gebracht werden. Auch damals schon erlebten die Menschen diese Ambivalenz der Gefühle zwischen Freude und Angst, Bangen und Hoffen, Verunsicherung und Sehnsucht. Die in der ersten Lesung angesprochenen Menschen waren die Israeliten im babylonischen Exil, d.h. ein Volk in einer tiefen Identitätskrise, gedemütigt und verunsichert. Gerade in dieser Grenzerfahrung erweist sich der Gott Israels als ein "Gott mit ... auf dem Weg", der auch Unglaubliches möglich macht: die Aussicht auf neues, heilvolles Leben mitten in erfahrener Ausweglosigkeit. Gott verleugnet nicht Israels Schuld, die zu seiner misslichen Lage beigetragen hat, aber wenn Er zu seinen Gunsten tröstend in die Geschichte einzugreifen bereit ist, sagt Er damit gleichzeitig, dass seine Schuld vergeben ist.

So vergehen Jahrhunderte des Bangens, Hoffens, Wünschens und Träumens, geprägt vom wiederkehrenden Schuldig-Werden des Menschen und von der unermüdlichen Zusage Gottes. Und dann, endlich, der "Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes." Wie schon in den Tagen des babylonischen Exils tröstet und ermutigt Gott sein Volk mit der Aussicht auf Heimkehr und Vergebung. Doch diesmal ist die Vergebung endgültig, denn nun schickt Er als Mittler zwischen Ihm und den Menschen Seinen Sohn selbst.

Gott spricht uns für immer die Heilsbotschaft zu, jeder und jedem von uns in unser persönliches Lebensschicksal mit all seinen schönen und schwierigen Dimensionen hinein. Was damals Johannes' Aufgabe war, ist heute unsere: dieser "frohen Botschaft" in unserem Leben, in unserer Welt, Arme, Beine und Gesicht zu verleihen. Auch heute braucht Christus Prophetinnen und Propheten, die Pfade begradigen, Täler heben und Berge senken, damit Gottes Zuwendung, Trost und Treue für die Verunsicherten und Verzagten spürbar werden. Wann und wo immer dies gelingt, wird Advent lebendig und Gottes Ankunft Wirklichkeit!